

Welches ist das beste Baumaterial?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

VI.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 5. Juli 1890.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1wältige Pettizeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Henn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

„Keine Summe zu hoch sich belauft,
Womit ein Volk sich Bildung erkaufte.“

Welches ist das beste Baumaterial?

Um die gebrannten Ziegelsteine durch ein anderes, zu Bauzwecken geeignetes Material zu ersetzen, hat man seit Jahren sich bemüht. Wiederholt ist der Werth der Ziegelsteine im Vergleich mit Eisen, Stahl und Bruchstein als feuerfähigeres Baumaterial untersucht worden. Ein hervorragender amerikanischer Techniker, Professor Elson, läßt sich über diesen Punkt folgendermaßen aus: Ich habe während meiner zwanzigjährigen Praxis noch kein anderes Baumaterial entdecken können, welches — Alles in Allem genommen — der zerstörenden Einwirkung des Feuers einen besseren Widerstand entgegenzusetzen vermag, als gute Ziegelsteine. Die Erfahrungen bei großen Bränden, so namentlich in Chicago und Boston, haben dies fast handgreiflich nachgewiesen, und trotz des Umstandes, daß Eisen, Stahl, Granit u. s. w. eine größere Stärke gegen Bruch als unser gewöhnlicher Ziegelstein besitzen, hat es sich bei großen Feuersbrünsten doch stets gezeigt, daß von zwei Gebäuden unter ganz gleichen Umständen, deren eines ganz aus Ziegeln, das andere aber mit Eisenheilen, Pfeilern, Fensterstöcken und Böden aus Eisen versehen war, das erstere stehen blieb, bis es gänzlich

vom Feuer ausgebrannt war, ehe die Mauern schwankten und einstürzten, während Gebäude von letzterer Art häufig einfielen, noch ehe die Flammen sie recht erreicht hatten, indem sich das Eisen krümmte, verdrehte oder auf andere Weise litt, so daß der Oberbau aus Mangel an Trägern zusammenstürzen mußte, oft schon in Folge der Hitze, welche von einem in Brand stehenden Nachbargebäude erzeugt ward. Auch bei Granit und anderem Felsgestein kommt solches durch Ablösen ganzer Stücke, durch Entstehen von Rissen und Spalten vor. Alte erfahrene Feuerwehrmänner sagen, daß beim Umfögreifen größerer Feuersbrünste die Löschmannschaft vorzugsweise in oder bei Gebäuden aus guten Ziegelsteinen ihre Stellung einnehme, so lange die Hitze es ihr erlaubt, daß sich dieselbe aber Gebäuden, in denen Eisen zu Pfeilern zc. verwendet worden ist, nur mit größter Vorsicht nähert, da sie dort mehr der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt sei. Auch die Feuerversicherungen nehmen hierauf Rücksicht und stellen ihre Raten niedriger für Gebäude, welche solide aus Ziegelsteinen errichtet sind, als für solche aus gemischten Baumaterialien. Das Eisen biegt sich, wenn es der Hitze ausgesetzt ist, schon unter einem leichten Druck, und kann deshalb durchaus nicht als feuerföcher erachtet werden. Granit oder andere Gesteinarten sind wenig oder gar nicht besser als Eisen, daher verdient schon aus diesem Grunde der Ziegelstein jedem anderen Baumaterial vorge-

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

zogen zu werden. In einer richtig hergestellten Maurerarbeit trägt jeder Ziegelstein sein eigenes Gewicht, was ihn doppelt und dreifach stärker macht, als jedes andere Baumaterial. Der Ziegelstein hat schon manche Feuerprobe unbeschädigt bestanden, während Eisen, Stahl und das härteste Felsgestein unterlagen und Millionen werthvollen Besitzes unter ihren Schutt begruben, welche bei guten Ziegelbauten erhalten geblieben wären. Zur Errichtung eines wirklich feuer sichereren Gebäudes kennt der Chemiker kein Baumaterial, welches den Ziegelstein oder Chamottestein überträfe. Zu Schmuckarbeiten braucht man den Ziegelstein nur entsprechend zu glasiren, er kann dann allen Anforderungen eines künstlerisch gebildeten Geschmacks entsprechen und auch dann noch nicht übermäßig theuer werden.

Schweizerische Fachberichte über die

Holzdrehslerei, Holzbildhauerei und Holzschnitzerei an der Pariser Weltausstellung. *)

a) Holzdrehslerei.

Berichterstatler: H. H. Xaver Pfister in Zürich. — J. Weidmann in Embrach (Zürich). — Otto Wismer, Drehslerei in Birnmensdorf (Zürich). — Hrch. Spirri, Spulendrehslerei in Fischenthal (Zürich). — Hrch. Wanner, Drehslerei in Schaffhausen.

Als Rohmaterial findet sich das für feinere Möbel vorwiegend verwendete Nußbaumholz, dann Ebenholz und als Ersatz für letzteres, Birnbaumholz; schon weniger verwendet sind Palisander- und Mahagoniholz. Eine Anzahl Drehslereiarbeiten und Möbel sind aus amerikanischem Kiefernholz hergestellt, welches unserm Lärchenholz ähnlich, jedoch gelblicher ist und sich zur Verarbeitung vorzüglich eignet. In der indischen Abtheilung spielt das Bambusholz die Hauptrolle.

Die Drehslereiarbeiten finden sich fast ausschließlich nur in Verbindung mit Schreiner- und Schnitzlerei. Als Bestandtheile von Luxusmöbeln aller Art, wie Säulen, Rosetten, Füße, ist viel Drehslerei in schöner Ausführung vorhanden. Weitere, meist sehr schön gearbeitete Ausstellungsgegenstände sind Stageren, Blumentische, Notengestelle, Garderobehalter, Kleiderständer, Handtuchhalter. Auch an den reichen Verzierungen der Gebäude war ungemein viel Drehslerei zu bemerken. Ziemlich gut vertreten waren ferner die Horn-, Bein-, Meerscham- und Bernsteinwaaren, wie Tabakspfeifen, Meerschamspitzen u. s. w.

Mit Bezug auf die Qualität können sich die schweizerischen Fabrikate mit den ausländischen messen; in eleganten Formen und prächtiger Ausstattung gebührt indeß Frankreich vor allen der Vorrang. Die Preise für die französischen Produkte sind im Allgemeinen ziemlich hoch und können die nämlichen Arbeiten in der Schweiz schon wegen des größeren Holzreichthums billiger geliefert werden. Niedriger sind die Preise in Italien, wohl meistens infolge der gedrückten Arbeitslöhne.

Ziemlich viel bot die Ausstellung in Maschinen und Werkzeugen, zu welchen die primitive Einrichtung einer morgenländischen Drehslerwerkstätte in der „Rue du Caire“ einen merkwürdigen Kontrast bildete. Diese Einrichtung besteht aus einem rechteckigen Stück Holz und zwei Blöcken an beiden Enden, in welchen Eisenspitzen befestigt sind. Zwischen diese Eisenspitzen wird das zu drehende Stück Holz geschlagen und vermittelt einer an einem Bogen befestigten Schnur durch Fußbewegung vor- und rückwärts gedreht, während die

Hand das Werkzeug führt. Die Arbeit ist eine mühsame; dennoch werden auf diese Weise ganze Thüren in zusammengelegter Drehslerei verfertigt.

In der französischen Abtheilung waren ausgestellt: Von E. Coin, Konstrukteur in Barcelonnette, eine Drehbank zum Drehen von Stielen, Radspeichen und ähnlichen Gegenständen; von Ed. Arbey & fils in Paris zwei Drehbänke, welche selbstthätig nach vorgezeichneten Schablonen façonnirte Artikel drehen. Die eine eignet sich für längere Gegenstände, die aber nicht viele stark eingedrehte oder scharfkantige Stellen haben dürfen; die andere zur Massenfäbrikation von Treppensprossen oder sonstigen etwa 4—5 Cm. dicken Säulchen. Die Drehbank von Bringle u. Brodies in Chicago ist in Spulenfäbriken in Gebrauch, könnte aber auch sonst für kleinere Gegenstände, z. B. für Spielwaaren, in Anwendung kommen. An der Spindel ist ein eisernes Aufspannfutter mit konischem Gewinde, in dem sich das Holz durch Anhalten der Werkzeuge selbstthätig befestigt. Ein Schneidmesser schneidet das Holz vor dem Führungsring auf die passende Dicke. Auf dem Supportfix können durch Stellschrauben verschiedene Façonstähle befestigt, am Dorn des Reitstockes nach Belieben entweder ein Bohrer, ein Ausdrehstahl oder ein sonstiges Façonmesser angebracht werden. Das Abstechmesser, welches die fertigen Stücke absticht, kommt von unten herauf. Sämmtliche Messer und Stähle sind durch Hebelbewegung geleitet, weshalb mit dieser Bank sehr schnell und viel gearbeitet werden kann. Sie eignet sich deshalb auch mehr für Massenfäbrikation.

Zum Drehen gewundener Gegenstände empfiehlt sich die sogen. Drosselbank (Windbank). Mit einem einzigen Fußtritt an der Tretevorrichtung sind für das oben eingebaute Holzstück 4—5 Umgänge zu erzielen. Mit wenig Umständen kann jede beliebige Drehbank mit dieser Einrichtung versehen werden. Empfehlenswerth ist ferner eine Vorrichtung, mittelst welcher konische Holzkehlen geätzt werden können.

Die Langlochbohrmaschine von J. A. Fay in Cincinnati erregte viel Interesse. Mit jedem Hebelzug kann ein genau vierkantiges Loch in ein Stück Holz gebohrt resp. gestoßen werden.

Sehr zweckdienlich für Kleinhandwerker ist eine von Ingenieur Lewis in London ausgestellte Zirkularsäge, verbunden mit Bandsäge, für Handbetrieb eingerichtet.

Motoren für Gas- oder Petroleumbetrieb waren in verschiedenen Systemen ausgestellt, meist in ganz einfacher Konstruktion und mit fast geräuschlosem Gang.

Von mehreren Berichterstatlern werden Vorschläge gemacht, dahin gehend, daß mehr in Spezialitäten gearbeitet werden sollte. Es könnte damit eine bedeutendere Leistungsfähigkeit und größere Tüchtigkeit erzielt werden, als bei der jetzigen Produktionsweise. Sodann sollten aber auch nur gut geschulte und befähigte Lehrlinge herangezogen werden.

Der Bericht des Herrn Spirri spricht sich dahin aus, daß Frankreich und Italien als Absatzgebiete für die Produkte der Spulendrehslerei gewonnen werden könnten, da jene Länder diese Industrie nicht selbst betreiben und die holzreiche Schweiz dem englischen Export erfolgreiche Konkurrenz zu bieten vermöchte. (Schluß folgt.)

Bereinswesen.

Gewerbeverein St. Gallen. Am Sonntag den 6. Juli Vormittags 9 Uhr findet die Delegirten-Versammlung des kantonalen St. Gallischen Gewerbeverbandes im Hotel Kirchen in Norschach statt. Da zu derselben nicht nur die Delegirten, sondern alle Mitglieder der Sektionen Zutritt haben und die Traktanden, wie Lehrlingsprüfung und Submissionswesen

*) Aus dem eben erschienenen, vom Schweiz. Gewerbeverein herausgegebenen sehr interessanten Werke: Fachberichte über die Pariser Weltausstellung 1889. 250 Quartseiten. Preis Fr. 2. 50. Bern, Michel und Bähler.